

## Werk

**Titel:** Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

**Autor:** André, Christian Carl

**Verlag:** Crusius

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1788

**Kollektion:** DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN537859861

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

**LOG Id:** LOG\_0011

**LOG Titel:** Nähere Zubereitung der Materialien

**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

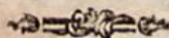
und wie viele Ruthen in einem Bunde zusammengeknüpft waren, könnt ihr daraus abnehmen, daß dies Bund, welches ich aufhob, über einen halben Centner wog. Auf der diesjährigen Fuhre hatte Michel für seinen Antheil 18 solcher Bunde, womit er das ganze Jahr reicht.

### Nähere Zubereitung der Materialien.

Aus den Haarweiden, die überaus geschmeidig und biegsam sind, macht der Korbmacher das Gerippe seines Korbes, oder, wenn wir ihn mit dem Leineweber vergleichen wollen, den Aufzug. Aus den Saalweiden, wenn ich die Vergleichung fortsetzen will, macht er den Einschlag, oder: mit diesen gattert und slicht er die Haarweiden in beliebiger Form feste. Sie dienen ihm gleichsam statt der Bänder, wozu die Saalweiden wegen ihres festeren und zäheren Holzes auch tüchtiger sind, als die Haarweiden.

Da ihr aber einige Seiten vorher erst gelesen habt, daß der Korbmacher die Saalweiden als Knüppel aus dem Walde bekommt; so begreift ihr leicht, daß diese erst eine Zubereitung erfordern, ehe sie als Bänder dienen können. Wir haben, uns diese zu zeigen.

Er nahm einen solchen Knüppel und gieng damit zum Bock. Fig. 1. Dies ist ein länglicher Klotz, der mit dem einen Ende auf der Erde, mit dem andern auf 2 Füßen ruhet. Durch diesen Klotz  
E gehen

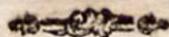


gehen 2 bis 3 Löcher a. Michel machte mit seinem Messer am obern Ende des Knüppels b einen Einschnitt, steckte das untere Ende in eines der Löcher, bog das obre mit der Hand nieder, drückte immer weiter herunter mit der Hand, indem er den Knüppel immer mehr heraus zog, bis ans Ende. Mit jedem Buge ritzte sich der oben eingekerbte Messerschnitt weiter auf. Wie er ihn aus dem Loche heraus nahm, war er in grader Linie, und genau nach der Richtung des Messerschnitts von oben bis unten gespalten.

Das würde gewiß nicht erfolgt seyn, wenn dieser Knüppel nicht vom ersten Schuß gewesen wäre, und Aeste gehabt hätte. Im letztern Fall würde er nicht bis ans Ende, oder ungleich, löchericht und rissig gespalten seyn. Daß dies aber der Arbeit des Korbmachers sehr nachtheilig seyn würde, werdet ihr bald selbst einsehen. Diesen der Länge nach abgespalteten Theil vom dickern Knüppel nahm er mit in die Stube, schälte erst die Rinde davon ab, machte mit dem Messer wieder einen Einschnitt, nahm das eine Theil zwischen den Zähnen, das andre in die linke Hand, indem er mit dem Daumen der rechten dagegen drückte, und wußte diese lange Weidenscheibe nochmals in 2 dünnere Streifen zu zertheilen. Man hätte schwören sollen, sie wären zersägt worden, so genau war ein Theil wie das andre, nach gleicher Länge und Breite, gespalten. Statt der Finger pflegen sie auch hierzu ein kleines Werkzeug, der Schließbast, Fig. 2. genannt,

zu gebrauchen. Der Hauptvorthail beruhet hier auf den Gegendruck des Daumens.

Der Schließbast siehet aus wie ein Bücherbändchen von der Größe eines Daumens. Er bestehet aus 2 Stückchen Holz, die so geschmitten sind, daß sie auf der einen Seite noch zusammenhängen, auf der andern aber wie ein Bücherband offen stehen. Zwischen diesen Schaalen wird der lange breite Weidenstreif am obern Theile eingeklemmt, doch so, daß noch ein Stück zwischen dem Schließbast hervorragt. In dies wird mit dem Messer der Einschnitt gemacht. Die beyden aufgespaltnen Streifen werden, die eine ober- die andre unterwärts über die Schaalen des Schließbastes umgebogen; eine mit den Zähnen, die andre mit den Fingern gefaßt, und nun so durch den Schließbast durchgezogen. — Jetzt sehen diese Streifen schon mehr breiten Bändern ähnlich. Sollten sie noch nicht dünne genug seyn; so wird jedes von neuem wieder auf ähnliche Weise durch den Schließbast gezogen. Auf diese Weise können sie endlich so dünne gespalten werden, daß man das Licht durchschimmern sehen kann, wenn man sie gegen die Sonne hält. Er schnallte sich hierauf ein Leder über das Knie, hielt mit der linken Hand den breiten Streif darauf, auf denselben mit der rechten die Schneide eines Messers, und zog zwischen diesem Leder und dem Messer den Weidenstreif durch. Dadurch schabten sich die fleischichten und dem Korbmacher zu weichen Theile von der Weide noch los.



Wären die handartigen Streifen dünne genug; so sind sie zum Gebrauche des Korbmachers, besonders, wenn er feine, schmal gegitterte Arbeit verfertigen will, doch noch zu breit. Einen solchen Weidenstreifen kann er in 5 schmalere so geschickt theilen, daß jeder Streife gleiche Länge und Breite bekommt; welches ihm theils nachher bey der Arbeit sehr zustatten kommt, indem diese gleichförmiger ausfällt, theils aber auch zur Ersparniß der Weiden viel beynagt, indem er nun jeden Streifen bis zu Ende brauchen kann, und die ungleichen Abgänge nicht wegwerfen darf; welches er thun müßte, wenn er nicht verstünde, das breite Weidenband in gleich schmale Streifen von oben an bis unten zu theilen.

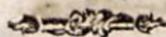
Das Instrument, dessen er sich hierzu bedient, heißt der Reisser, auch Theiler. Fig. 3. Es ist dies ein viereckichtes Hölzchen, etwa 4 Zoll lang, und daumenbreit. An einem Ende desselben ragen auf der Oberfläche neben einander, der Breite nach, 4 scharfe Klingen (wie Federmesserklingen) hervor, die aber oben nicht spitz, sondern abgerundet sind, und so neben einander stehen, daß immer zwischen jeder etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll Zwischenr. um ist.

Das breite Weidenband wird mit dem einen Ende auf diese Klingen geleat, diese durch dasselbe gestochen. Vor den Klingen faßt der Korbmacher das Weidenband, und reißet es so zwischen den 4 Klingen durch, wodurch es in 5 schmale Streifen getheilt wird. Damit aber diese Streifchen gleich  
schmal

schmahl werden, ist noch ein Vorthail angebracht. Gleich hinter den Klängen ist auf der einen Seite des Reissers ein Stückchen Leder angenagelt; dies wird auf das Weidenband geschlagen, und mit dem Daumen fest auf dasselbe gedrückt. So kann die Weide nicht hin und her fahren, und wird nach einer Richtung in die schmahlen Streifen getheilt. — Diese schmahlen bandartigen Streifen von der Saalweide legt er neben sich auf einem Haufen. Sie sind hinlänglich zur Arbeit vorbereitet.

Der Ersparniß wegen werden auch wohl die zarten Haarweiden, besonders die gefärbten, gespalten. Dies geschieht auf eine etwas andre Weise. Er macht am dicken Ende der zarten Weidenruthe, das, wie ihr wisset, beyweitem noch nicht die dicke eines kleinen Fingers gewöhnlich zu haben pflegt, einen Einschnitt, wodurch eine kleine Spalte entsteht, welche die Ruthe in zwey Theile, der Länge nach, theilet. Einen dieser Theile spaltet der Korbmacher nochmals, daß also nun die Ruthe oben, in 3 Theile getheilt, wie 3 Spitzen von einander stehet. Zwischen diese 3 Spitzen steckt der Korbmacher das Spältchen, Fig. 4. (ein kleines zackiges, unten spitzes, oben breiteres Regelsonnen) drückt es mit der einen Hand in die Ruthe hinunter, und ziehet mit der andern die 3 aufgespaltenen Spitzen über das Spältchen weg. Auf diese Weise werden diese zarten Ruthen ebenfalls völlig nach der Länge gespalten in 3 kleinere Ruthen

Ich erwähnte der gefärbten Ruthen. Eine derselben, so gespalten, erspart ihm 2 andre gefärbte.



Er färbt diese Ruthen violett, mit Brasilienspänen \*) und Alaun, \*) — roth mit Fernambuk \*) und Zinnober \*) — grün mit Grünspan \*); und slicht hie und da diese gefärbten Ruthen als Zierrath in seine Körbe mit ein.

Um auch den gespaltnen Haarweiden das innere Fleischichte zu nehmen, und die innere Seite zu glätten, hat er einen besonders dazu eingerichteten kleinen Hobel, Fig. 5. der so eingerichtet ist, daß er zwischen dem Schneideeisen und Holze in einer hohlen Rinne das Rütchen durchziehet.

Hier habt ihr die vornehmsten Materialien vorbereitet; wir können nun dem Korbmacher selbst zusehen. Doch muß ich vorher noch erinnern, daß unser Michel sich blos mit Verfertigung der Handkörbe beschäftigt. Sonst hätte ich noch als eines nöthigen Materials der Haseln erwähnen müssen, die dieser zwar auch, aber nur zu Henkeln braucht. Da hingegen die Tragkorbmacher, statt das Hauptgestell von Weiden zu machen, Haseln dazu nehmen, weil die Weiden zu Tragkörben zu schwach sind. Diese Haseln werden übrigens auf ähnliche Weise, wie die Weiden, vorbereitet.

### Die Reisegesellschaft siehet einen Korb selbst machen.

Wir konnten uns ja nun wohl ungefähr einen Begriff vom Korbmachen selbst machen; wie ihr gewiß,  
meine

\*) S. den Anhang.